

Herrschaftsgebiet der dortigen Herren, die wie Philipp von Florange luxemburgische Lehensleute waren; Philipp bezeichnete sich 1224 gar als *homme lige* des Grafen<sup>9</sup>. Philipp hätte demnach 1240 *in terra mea* auf Fontoy beziehen müssen, was kaum vorstellbar ist. Ein Zusammenhang zwischen der Mühle und der Erzgewinnung scheint somit ausgeschlossen.

## 2. Salzgewinnung

Salz war bis in die Neuzeit ein durch seine Bedeutung für die Konservierung von Nahrungsmitteln lebensnotwendiges Gut und früh als wertvolles Handelsobjekt geschätzt. Zu dieser Erkenntnis gelangte man auch im Zisterzienserorden, der sich nicht durch diesbezügliche Beschlüsse des Generalkapitels gehindert - mehr als alle anderen Orden und religiösen Gemeinschaften in der Salzgewinnung engagierte<sup>10</sup>. So betonte Ch. Hiegel mit Blickrichtung auf die Situation in Lothringen gar: "Les abbayes cisterciennes eurent une véritable «politique du sel» pour acquérir le maximum de places à sel."<sup>11</sup> Im 12./13. Jh. waren 16 Zisterzienserklöster im oberen Seilletal mit den Zentren Vic, Marsal und Moyenvic begütert<sup>12</sup>; alle geistlichen Einrichtungen zusammengenommen, hatten 32 in Vic, 26 in Marsal und 13 in Moyenvic das Recht, Salz zu fördern<sup>13</sup>. Hierzu zählten mit Morimond, das in Moyenvic gewaltige Mengen produzierte<sup>14</sup>, und dem in Marsal präsenten Clairvaux<sup>15</sup> zwei Primarabteien des Zisterzienserordens. Neben einer Vielzahl anderer lothringischer Klöster war auch Weiler-Bettnach, ferner sein Tochterkloster Wörschweiler, in Marsal tätig<sup>16</sup>. Gilt gemeinhin die 1147 erfolgte Schenkung zweier Salzpflanzen an die in der Steiermark gelegene Zisterze Rein durch Markgraf Ottokar III. von Steier als Erstbeleg für die Salzgewinnung durch Zisterzienser<sup>17</sup>, so muß man die Bulle "Religiosis desiderii" Eugens III. für Weiler-Bettnach aus dem gleichen Jahr daneben stellen. Der Papst bestätigte darin u.a. *patellas in Marsala quas Ebruinus de Hooburc vobis concessit*<sup>18</sup>. Wann diese Schenkung durch Ebruin von Hombourg erfolgte, bleibt unerwähnt.

Noch im 12. Jh. erfuhr der Besitz eine erhebliche Ausdehnung. Betrachtet man das Interesse aller Klöster, sich in dieser Zeit Anteile im Seillegau zu sichern, so ver-

---

<sup>9</sup> REL II, S. 297.

<sup>10</sup> Grundlegend hierzu VOLK, mit umfangreicher weiterführender Literatur, zu Lothringen v.a. S. 17.

<sup>11</sup> C. HIEGEL: Sel, S. 13. Den 1981 erschienenen Aufsatz von Hiegel hat VOLK (1984) nicht mehr berücksichtigt.

<sup>12</sup> VOLK, S. 82.

<sup>13</sup> C. HIEGEL: Sel, S. 18.

<sup>14</sup> C. HIEGEL: Sel, S. 14; SCHICH, S. 232.

<sup>15</sup> C. HIEGEL: Sel, S. 13.

<sup>16</sup> VOLK, S. 82-85.

<sup>17</sup> VOLK, S. 34f.; SCHICH, S. 232.

<sup>18</sup> ADM H 1715 Nr. 1 [1147 XII 20]; gedruckt bei WOLFRAM: Papsturkunden, S. 280-282 Nr. 2; MEINERT, S. 240f. Nr. 50.